

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
im Pontifikalamt aus Anlass der Altarweihe
in Albersloh St. Ludgerus am Christkönigsfest (24.11.2019)**

Lesungen vom Fest, Lesejahr C:

2 Sam 5, 1 – 3;
Kol 1, 12 – 20;
Lk 23, 35 b – 43.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe junge Mitchristen, liebe Kinder!

Gerade Euch, liebe Kinder, möchte ich als erstes ansprechen. Ich lade Euch auch jetzt schon ein: Nach dieser Ansprache wird die Weihe des Altares erfolgen und damit Ihr das alle mitbekommt, seid Ihr eingeladen, Euch hier vorne hinzustellen – Ihr nehmt niemandem den Platz und die Sicht weg! -, dann könnt Ihr das viel besser verfolgen. Da wird nämlich einiges sein, was sicher auch für Euer Leben einprägsam ist, was Ihr Euch merken werdet: Ich war damals dabei, als dieser Altar vom Bischof geweiht wurde!

Ihr werdet dabei merken, liebe Kinder, dass viele Bilder hier zu sehen sind. Vor allem eindrücklich: Gleich wird der Altar brennen! Aber wird nicht verbrennen. Er wird brennen. Das ist ein Bild, das Ihr durchaus verstehen könnt. Wenn Ihr für einen Menschen sehr viel Liebe empfindet, dann gibt es in Eurem Herzen durchaus eine Sehnsucht oder ein Feuer – wenn ich das so sagen darf – dann brennt Ihr für ihn! Und wenn Ihr einmal die Liebe Eurer Eltern betrachtet, dann könnt Ihr durchaus sagen, die sind für mich „Feuer und Flamme“, auch Eure Großeltern und andere, mit denen Ihr in Gemeinschaft seid. Das ist ein ganz tiefes Bild für uns Christen: Gott in seinem Sohn Jesus Christus ist für uns Menschen „Feuer und Flamme“, und er will, dass wir auch wie das Feuer uns für andere hingeben, „Feuer und Flamme“ sind, mehr in der Liebe als in dem Feuer des Hasses, das nur zerstört.

Dieses Bild, liebe Kinder, liebe Schwestern und Brüder, möchte ich jetzt noch etwas entfalten. Es ist eigentlich damit schon alles gesagt, aber, liebe Kinder, ich sage oft: Wenn Ihr Euch das merkt, ist das genug, aber wenn wir Erwachsenen etwas hören wollen: Wir sind etwas schwerer von Begriff, wir brauchen etwas länger – und wenn der Bischof kommt, meinen die Leute, er müsste auch noch etwas länger predigen.

Liebe Schwestern und Brüder: Bilder! Bilder sagen mehr aus als eine mathematische, sachliche Abhandlung. Bilder sind stärker. Das gilt für die Musik, sie hat einen Überschuss, das gilt für die Kunst, sie geht manchmal über das Bild hinaus, das gilt auch für Bilder in der Sprache. Es gibt einen Überschuss, der mehr enthält als das, was das einzelne Wort oder der einzelne Ton sagen will. So hat die Liebe immer einen Überschuss. Selbst, wenn wir Bilder verwenden, um einen geliebten Menschen zu bezeichnen: Der ist ein Schatz oder eine Kostbarkeit für mich. Oder: Du bist eine Perle. Das sagt mehr, als dieses einzelne Wort ausdrücken kann. Und auch Schuld, Böses, haben immer einen Überschuss, weil sie nämlich letztlich nicht geheilt oder

entschädigt werden können. Bilder sind mehr als eine mathematische Gleichung, und doch haben wir die Sehnsucht, dass sowohl die Liebe als auch das Versagen wieder in eine Gleichung kommt. Das ist das Geheimnis des heutigen Festes. Da ist einmal das Bild von Christus als dem König der Welt. Und dann das Bild des Altares. Beides gehört zusammen, obwohl es zunächst wie eine Spannung aussieht.

Da ist in der ersten Lesung die Rede vom König David, der gesalbt wird als „*Hirt und König des Volkes Israel*“ (2 Sam 5, 2). Wir können uns Könige bis zur Stunde vorstellen, wir wissen, was Könige an Macht hatten und haben können, was Diktatoren bewirken, selbst wenn sie nicht den Titel „König“ oder „Kaiser“ tragen. Und dann lesen wir, was eben im Evangelium zu hören war: Da steht über dem Kreuz „Das ist der König der Juden“. Wie passt das zusammen? Dieser König in unseren Bildern, wie es David verkörpert, und ein am Kreuz Durchhängender. Das ist der König der Juden! Das soll ein König sein? Und die, die ihn verspotten? Die bringen ein Grundprinzip, das sich durchhält in vielen menschlichen Beziehungen: „Rette Dich doch, rette Dich doch selber!“ Wie oft bringen wir dieses Prinzip zur Sprache: Sich selber zu retten! Wie oft sagen wir es Kindern! Rette Dich selbst! Setze Dich durch! Gebrauch Deine Ellbogen!

Führt das zum Segen für die Menschheit, sich selbst zu retten? Wieviel Kostbares liegt in Menschen, die anderen ins Wasser nachspringen, um sie zu retten vor dem Untergang. Sie retten dabei nicht sich selbst zuerst, haben das nicht als erstes im Herzen. Oder Menschen, die andere aus dem Feuer ziehen: Da ist nicht „Rette Dich selbst“, sondern „Rette den anderen“. Und der zweite Verbrecher, der neben Jesus am Kreuz hängt: Man stelle sich vor: Der „König der Juden“, den wir als den „König der Welt“ bezeichnen, hängt zwischen zwei Verbrechern! Dieser zweite Verbrecher spürt: Da ist eine Königsmacht, die ist anders, die durchbricht diese Spur, sich selbst zu retten, sondern der möchte mich retten. Und vielleicht habe ich doch bei ihm eine Chance: „*Wenn Du mit Deiner Königsmacht kommst, dann denke auch an mich*“ (vgl. Lk 23, 42). Dieser Durchhängende, bis zum Tod Sterbende, sagt: „*Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein*“ (Lk 23, 43).

Liebe Schwestern und Brüder, das ist der Überschuss der Göttlichen Liebe. Das ist der Überschuss, der die Entschädigung für alle Schuld zu schenken vermag, dass selbst der, der im letzten Augenblick um Verzeihung bittet, in einen Ausgleich kommt, weil er sich auf den verlässt. Das bezeichnet der Altar als Mitte der Gemeinde. Das ist der Altar als Sinnbild, dass er sich hingegeben hat wie ein Lamm, das auf dem Altar geschlachtet wurde, auf dem Altar des Kreuzes starb, um den Überschuss der Göttlichen Liebe zu offenbaren und um den Überschuss von Schuld auszugleichen mit der Hingabe seiner selbst als Gott und Mensch. Deshalb darf er mit Recht so genannt werden, der es über uns zu sagen hat: „König“.

In diese Sphäre hat er uns hineingezogen durch die Taufe, dazu hat er uns hineingezogen in ein anderes Reich, wie es der Kolosserbrief der heutigen Festmesse sagt, nämlich in das Reich, das nicht als obersten Leitsatz hat, „Rette Dich selbst“, sondern: „Wenn Du Dich verschenkst, dann öffnet das Räume zum Leben.“

Und jetzt brechen Sie das einmal um auf sich. Wieviel Liebe haben Sie schon investiert! In Ihre Kinder, in Ihre Enkel, in die Beziehung Ihrer Ehe! Dann darf doch gesagt werden: Alles, was aus Liebe geschieht, wird niemals verloren sein, niemals. Damit sind wir schon aufgenommen in das Reich Seines geliebten Sohnes, und das wird uns geschenkt durch die Taufe, gestärkt durch das Chrisam bei der Firmung und fordert uns je neu heraus, wenn wir hier am Altar Ihn empfangen, der sich wie ein Brot verzehren lässt. So wie das Feuer sich verzehrt und dadurch erst wirklich Wärme und Licht schenkt, ja, Feuer ist, was es sein soll.

Deshalb erinnert die Altarweihe, die Weihe eines Steines, an unser Christ-sein. Das ist das Grundprinzip unseres Lebens: Vom Wort her eine Orientierung für das Leben und für die Woche zu bekommen, vom Altar her die Nahrung zu erhalten, damit wir auf dieser Spur bleiben, von der wir immer wieder neu abgezogen werden, weil wir doch um uns kreisen. Jeder von uns. Wo wir aber immer neu die Hoffnung haben können: „Herr, wenn Du kommst, denk an mich.“

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Sie vielleicht manchmal im Alltag überhaupt keine Zeit zum Beten haben, dann sprechen Sie doch dieses Wort: „Herr, denk an mich.“ Und dann wird Er Ihnen sagen: „Du kannst bei mir sein.“ Im Überschuss der Liebe, die alle Schuld ausgleicht.

Ich wünsche Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, dass Sie immer wieder, wenn Sie sich hier versammeln, und wenn Sie an diesen Tag denken, die Kostbarkeit erfahren, wie gut es ist, Christ zu sein. Darauf kommt es an, vom Wort her, von dieser sich verzehrenden Speise unseres Königs zu leben und dadurch fähig zu werden, eine Welt aufzubauen, die sich in Liebe gestaltet trotz aller Widerstände, trotz aller negativen Seiten auch in der Kirche. Das ist die grundlegende Spur.

Wenn der Priester vor Beginn der heiligen Kommunion still betet, dann sagt er Worte, die für mich und meinen priesterlichen Dienst von fundamentaler Bedeutung sind, die ich aber auch durchaus Ihnen empfehlen kann: „Herr, Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, dem Willen des Vaters gehorsam, hast Du im Heiligen Geist durch Deinen Tod der Welt das Leben geschenkt. Erlöse mich durch Deinen Leib und Dein Blut von allem Bösen. Hilf mir, dass ich Deine Gebote treu erfülle.“ Und dann kommt der für mich entscheidende Satz: „Und lass nicht zu, dass ich jemals von Dir getrennt werde.“

Amen.